

Aus: Homepage der Evangelischen Kirche in Düsseldorf (16.02.2018)

"Zeig dich!"

Ausstellung während der Passionszeit



Horst Surall (links), Pfarrer Jörg Jerzembeck-Kuhlmann und Gert Kiessling stellen im Heerdter Paul-Gerhardt-Haus aus. Foto: Ulrich Erker-Sonnabend



Ein Objekt des Konfirmanden Martin - es geht dabei um die Adam-und-Eva-Geschichte. Foto: Ulrich Erker-Sonnabend



Die Ambrotypie von Thomas Stelzmann. Foto: Ulrich Erker-Sonnabend



Pfarrer Jörg Jerzembeck-Kuhlmann (links) und Gert Kiessling am Pilatus-Objekt. Foto: Ulrich Erker-Sonnabend

Heerdt (evdus). Die Passionszeit ist eine Zeit, in der Menschen aufgefordert sind, ihren Lebensstil zu überdenken. Das geht im Dialog oftmals besser als im Selbstgespräch. Doch woher den Dialogpartner nehmen? Im Heerdt Paul-Gerhardt-Haus sind es gleich mehrere, die sich anbieten. Bis zum 15. April sind dort Arbeiten des Düsseldorfer Bildhauers Gert Kiessling, der Fotografen Wolf R. Ussler und Thomas Stelzmann, des Heerdt Heimatmalers Horst Surall sowie der diesjährigen fünfköpfigen Konfirmandengruppe zu sehen.

Liebe zeigen, Fehlbarkeiten nicht verstecken

Die Werke laden zum Betrachten und genauen Hinsehen ein. Durch den Kirchraum kommt es dabei zu einer interessanten Konstellation: Kunst trifft auf christliche Botschaft. Sämtlichen Werken sind biblische Texte zugeordnet. So entstehen neue Kontexte, die zum Befragen der zu sehenden Arbeiten der Künstler anregen. Dazwischen – in eher plakativem Kontrast – die Auseinandersetzung der Konfirmanden mit dem Generalthema der Schau: „Zeig dich!“

Das ist das Motto der evangelischen Fastenaktion „7 Wochen ohne“, die während der Passionszeit läuft. Die Aktion will Mut machen, sich mit dem Wesentlichen auseinanderzusetzen und Gesicht zu zeigen, Hoffnungen zu thematisieren, Mitgefühl zu zeigen, Liebe zu zeigen und auch mutig zu sein und Fehlbarkeiten nicht zu verstecken.

Los geht es im Paul-Gerhardt-Haus mit einer Zusammenstellung der Konfirmanden zum Thema „Gott zeigt sich“ - da ist auf einer dunklen Platte eine bunte Maske zu sehen, die aber verschleiert ist. Gott sieht man nicht direkt ins Antlitz, sondern man erfährt ihn – zum Beispiel durch die Dinge, die die Konfirmanden zusammengetragen haben und die in dieser Assemblage versteckt sind. Da gibt es Muscheln und Steine, die an Momente von Gottes Nähe erinnern, oder Schnipsel eines Bibeltextes, der über Gott spricht.

Offene Kunstwerke laden zur Wahrnehmung ein

Das ist das Ereignis dieser Ausstellung: Der Besucher muss auf die Werke zugehen, er muss sie im wahrsten Sinne des Wortes beschauen und sehen. Dann kommt es zu Entdeckungen. Zum Beispiel bei den Figuren Gert Kiesslings. „Auf offener Straße“ nennt er sein Arrangement kleiner Tonfiguren auf zwei großen weißen Tafeln. Das sieht von Weitem dekorativ und attraktiv aus, bei näherem Hinsehen erkennt der Betrachter, dass auf der Straße eine Situation herrscht, wie seinerzeit bei dem Samariter im Neuen Testament geschah. Da ist einer hilflos, liegt am Boden, andere gehen vorüber, sehen nicht, was passiert, weil sie auf ihre Smartphones schauen. Da ist dann rechts einer, der sich über den Gefallenen beugt. Eine andere Figur macht davon ein Handyfoto – wie das heute ist: Es passiert etwas, ein Foto muss gemacht werden, der Fotografierende muss es haben. Lässt er sich zum Mitgefühl bewegen? Mitgefühl ist denn auch das Thema dieser Installation Kiesslings im Lichte des biblischen Textes der Samaritergeschichte. Kiessling gelingt da ein offenes Kunstwerk, eines das zur Wahrnehmung einlädt, einen Assoziationsstrom initiiert.

Hinzuweisen ist auch auf die Fotoarbeiten Wolf R. Usslers. Drei Fotografien zeigt er – eine zeigt Soldaten, die knobeln – geht es da um das Gewand Jesu?

Sehr beeindruckend ein Objekt des Fotografen Thomas Stelzmann: Er hat in der Technik der Ambrotypie, einer historischen Fototechnik aus dem 19. Jahrhundert, ein Buch von allen vier Seiten – Cover, Buchschnitt und Buchrücken – fotografiert und daraus das Buch aus Glasplatten nachgebaut und mit der Asche eines verbrannten Buches gefüllt. Es handelt sich dabei um Henry Barbusses Episodenbuch „Das Feuer“. Es thematisiert die Erlebnisse des Verfassers an der Westfront 1914 im Ersten Weltkrieg. 1933 wurde das Buch aus den deutschen Bibliotheken entfernt und bei den Bücherverbrennungen – auch in Düsseldorf – verbrannt.

Horst Surall steuert zwei Bilder bei – eine Acrylarbeit im Stile des holländischen Bibelmalers Kees de Kort und ein Aquarell, das einen Bettler zeigt, der neben dem Eingang zur Heerdter Kirche steht.

Plakative Werke der Konfirmanden

Dazwischen also die mehr plakativen Werke der Konfirmanden. So hat der Konfirmand Martin einen Holzkasten zum Thema „Zeig Deine Fehlbarkeit“ gebaut - dabei geht es um die Adam-

und-Eva-Geschichte aus dem Alten Testament. Vor dem Kasten ein Apfel, in dem Kasten eine Zuckerwürfelpyramide, ein Spiegel zum Selbstbetrachten und eine Maske zum Sich-Verstecken. Und da ist rechts vor dem Altarraum im Stile der Popart eines George Segal ein Waschbecken mit Spiegel und einem großen Stück Seife – hier geht es um das Händewaschen des Pilatus, der damit öffentlich seine Unschuld zeigen wollte. Diese Installation steuert der Heerdter Pfarrer Jörg Jerzembeck-Kuhlmann bei.

Noch ein Geheimnis ist, was sich in einer großen Kiste am Ende des Rundgangs durch die Ausstellung verbirgt – sie wird erst am 1. April (Ostersonntag) geöffnet. Es geht dann um das Thema Auferstehung.

Es gibt zu der Ausstellung eine Reihe von Veranstaltungen. Objekte werden thematisch aufgenommen in die Gottesdienste – so auch jetzt zur Ausstellungseröffnung am Sonntag, 18. Februar, um 18 Uhr im Gottesdienst für Ausgeschlafene. Am Mittwoch, 14. März, beginnt um 15 Uhr eine Führung durch die Ausstellung. Über sämtliche Termine informiert ein Faltblatt, das auch Daten zu den beteiligten Künstlern bereithält.

Öffnungszeiten montags, donnerstags 10-12 Uhr, donnerstags auch von 15 – 18 Uhr, zu den Veranstaltungen und Gottesdiensten im Paul-Gerhardt Haus sowie nach telefonischer Vereinbarung unter der Rufnummer 0211.50 22 91.

Von Ulrich Erker-Sonnabend